

5.3. Sonderfälle

Staatliche Lutherhalle Wittenberg

Museum, Archiv und Forschungseinrichtung

Trägerschaft: Lutherstadt Wittenberg

Zentrale Daten

1883: Gründung als Museum

18.2.1946: Wiedereröffnung als kommunale Einrichtung

1966: Gründung des Lutherhallenbeirats, u.a. mit drei kirchlichen Vertretern

1969: Einordnung in eine Struktur „Wittenberger Museen“ mit staatlichem Direktor

1972: Umbenennung in „Staatliche Lutherhalle“

Dezember 1989: Rückbenennung in „Lutherhalle“

1997: Integration in die neu gegründete Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt

2003: Umbenennung in „Lutherhaus“

Zum inhaltlichen Profil

Nach der Gründung setzte eine Sammlungstätigkeit ein, die vor allem zum Aufbau eines eigenen Archivs und einer Bibliothek führte (weniger hingegen sich auf dreidimensionale, also ausstellungsgerechte Objekte bezog, vgl. Rhein 2004: 60). Anfang des 20. Jahrhundert begannen eigenständige wissenschaftliche Bearbeitungen der historischen Materialbestände – nicht zuletzt, um die Ausstellungstätigkeit wissenschaftlich zu fundieren.

Oskar Thulin, von 1931–1968 Direktor, wollte das Haus weder nur als Denkmal noch ‚nur‘ als Museum verstanden wissen. „Die denkmalpflegerische Aufgabe“, notierte er 1954, „bildet das äußere Fundament aller anderen Arbeit“ (Thulin 1954: 133). Thulin sah die Lutherhalle ebenso als wissenschaftliche Einrichtung wie als ein Institut mit besonderer Scharnierfunktion: „Streng wissenschaftliche Forschungsarbeit auf der einen Seite und transformierende Verständlichkeit anschaulicher Art für den Alltag des Gemeindelebens auf der anderen Seite bestimmen Inhalt und Form der Lutherhallenarbeit.“ (Ebd.: 135)

Die Lutherhalle hatte eine gewichtige Funktion im Forschungsbetrieb, indem sie zahlreiche Dienstleistungen für auswärtige Wissenschaftler und sonstige Interessenten erbrachte. So kamen vor 1989 durchschnittlich 120 wissenschaftliche Anfragen pro Jahr (ohne die zahlreichen Unterstützungersuchen für genealogi-

sche Forschungen). Seit der Gründung des ☞Theologischen Arbeitskreises für Reformationsgeschichtliche Forschungen (TARF) 1971 war die Lutherhalle jedes zweite Jahr Gastgeber der TARF-Tagungen. (Treu 1993: 131–136) Die eigenen Arbeiten zur Reformationsgeschichte und Reformationswirkungsgeschichte sind in zahlreichen Publikationen dokumentiert.

Statistisches und Organisatorisches

Die Lutherhalle war in der DDR institutionell problematisch verankert zwischen ihrer offiziellen Benennung als „Staatliche Lutherhalle“, kommunaler Trägerschaft und schützender Aufmerksamkeit seitens der evangelischen Kirchen.

Bibliothek und Archiv: Umfassen Drucke, Forschungsbibliothek mit ca. 15.000 Bänden (1990, vgl. Wittig 1998), Handschriften, Münzen/Medaillen, Grafiken, Gemälde, Kuriosa/Kunstsammlung. „In den Jahren bis 1983 waren die Ankaufsmöglichkeiten sehr beschränkt, so daß nur wenige Einzelstücke den Sammlungen zugeführt werden konnten.“ Nach der Einrichtung der Dauerausstellung zum Lutherjahr 1983 verbesserten sich die Möglichkeiten. (Joestel o.J. [1995]: 11f.)

Charakteristische Besonderheiten

1947 konstituierte sich ein Lutherhallenarbeitskreis: „Etwa 70 Laien aus Wittenberg kommen regelmäßig zu Arbeitsabenden im Refektorium zusammen, wobei alle Referate (Reformation – Renaissance und Umkreis nach Mittelalter und Neuzeit hin) von den Laien nach Anleitung selbst erarbeitet und gehalten werden. Am 11. Juni 1964 wurde das 220. Referat gehalten.“ (Thulin 1965: 96) Vom

„Oberschüler oder Malergehilfen, von der Büroangestellten oder Buchhändlerin bis zum Studienrat, zur Apothekerin; von 17–70 Jahren waren die Berufe und Lebensalter vertreten. Wir haben neben dem Reformator selbst die Männer um Luther, die Theologen, Staatsmänner, Humanisten, Künstler, Bauernführer, Ritter, Bürger, Naturforscher und Philosophen, die Architekten und Dichter der Lutherzeit mit immer neuer Scheinwerferlichtung angestrahlt und in mehrtägigen Studienfahrten in Mittel- und Norddeutschland das Erarbeitete in größere Zusammenhänge der Anschauung einzuordnen gesucht.“ (Thulin 1954: 132f.)

„Im besten Sinne war in dieser Zeit die Lutherhalle in der Stadt Wittenberg angenommen.“ (Treu 1991: 117)

Wichtige Ereignisse der institutionellen Geschichte

Durch einen „Handstreich der Verwaltung“ war die Lutherhalle 1946 der städtischen Administration unterstellt worden. Dies sollte sich „als würgende Fessel erweisen, da sie dem Museum direkte Abhängigkeiten von einer ideologiebestimmten Geschichtsschreibung“ bescherte (ebd.: 117f.). 1959 versuchte die DDR-Regierung einen Griff nach der Lutherhalle, indem eine „Umgestaltung des Hauses im Sinne der ‚einzig wissenschaftlichen Weltanschauung‘“ geplant wurde: „Allerdings bekam die westliche Presse von der geplanten Aktion Wind. Offensichtlich war der Ruf der Lutherhalle und ihres Direktors international noch so gewichtig, daß die Herrschenden ihre Pläne ad acta legen mußten.“ (Ebd.: 119)

Die evangelische Kirche suchte in „zäh geführten Verhandlungen ..., den verlorenen Einfluß auf das konfessionell bedeutsame Haus zurückzugewinnen“ (ebd.:

120). 1966 gab es einen bescheidenen Erfolg mit der Gründung des Lutherhallenbeirats, dem trotz der kommunalen Trägerschaft des Hauses auch drei kirchliche Vertreter angehörten, darunter der Direktor des Wittenberger Predigerseminars. Deren Verdienst vor allem sei es auch gewesen, „daß als Direktor der Lutherhalle ein SED-Mitglied nicht in Frage kam“ (Treu 1993: 132). Ab 1972 musste das Haus seinem Namen das Attribut „Staatliche“ voranstellen.

1968 bildete sich in den skandinavischen Kirchen ein „Ökumenischer Freundeskreis der Lutherhalle Wittenberg“, der von außen die Position der Evangelischen Kirchen in der DDR hinsichtlich der Lutherhalle stärken wollte. (Haendler 1999)

Ebenfalls 1968 beschloss der Rat der Stadt Wittenberg, ein „Direktorium der Museen der Stadt Wittenberg“ zu bilden. Als Direktor wurde der marxistische Historiker Gerhard Brendler eingesetzt, „dem somit eine Oberaufsicht über den Direktor der Lutherhalle zustehen sollte“. (Ebd.: 211)

Dem 1978 eingeleiteten Entkrampfungsprozess zwischen DDR-Staat und evangelischen Kirchen „korrespondierte auch eine beginnende Zusammenarbeit auf dem wissenschaftlichen Feld der Reformationsgeschichte. Kirchengeschichtler und marxistische Historiographen begannen, aufeinander zu hören“ (Treu 1991: 121f.).

1983 war der 500. Geburtstag Luthers Anlass zahlreicher Veränderungen in der Lutherhalle. Neben baulichen Maßnahmen gab es eine Reihe von Neuerungen. Völlig neu konzipiert wurden die Dauerausstellungen, und zwar, wie hervorgehoben wird, selbstständig durch die Mitarbeiter des Hauses. Neu war für DDR-Verhältnisse, „daß als Gutachter der Konzeption und ihrer Umsetzung neben marxistischen Historikern und Kunsthistorikern auch angesehene Kirchengeschichtler zu Wort kamen“:

„Dieses Spannungsfeld der Kräfte ermöglichte einen bis dahin ungekannten Freiraum in der inhaltlichen Gestaltung des Museums. [...] Die in marxistisch ausgerichteten Geschichtsmuseen beliebten hermeneutischen Erläuterungstexte, wie denn das Dargestellte ideologisch zu verstehen sei, fielen fort zugunsten von knappen Zitaten, die einem mündigen Besucher weiteres Material zur eigenen Urteilsbildung an die Hand gaben. Dieses singuläre Vorgehen führte zwar zu heftigen Diskussionen in den Gutachterkreisen, von eigentlicher Zensur kann jedoch nicht gesprochen werden, sieht man davon ab, daß die Vitrine zu Thomas Müntzer ... das Lutherzitat ‚Der Satan zu Allstedt‘ nicht tragen durfte.“ (Treu 1993: 121)

Die Jahre nach dem 1983er Jubiläum bescherten der Lutherhalle widersprüchliche Erfahrungen. Einerseits etwa wurden wieder „Briefe aus dem westlichen Ausland ... auf dem Rathaus geöffnet und, falls mißliebig, unterdrückt. Ein striktes Reiseverbot verhinderte die Annahme von Einladungen“ (Treu 1991: 129). Andererseits konnte im Selbstverlag eine Wittenberger Schriftenreihe der Staatlichen Lutherhalle Wittenberg auf den Weg gebracht werden, um eine verstetigte Veröffentlichungsmöglichkeit für die eigenen Forschungsergebnisse zu schaffen, möglichst unter Umgehung der Zensur, und in der Tat: „Bis auf geringfügige Änderungen konnte die Schriftenreihe zensurfrei erscheinen.“ (Treu 1993: 129) 1989 wurde einerseits auf ausdrücklichen Wunsch staatlicher Stellen eine Sonderausstellung „Thomas Müntzer – Schwarmgeist oder Revolutionär: sein Bild in der Geschichte von Martin Luther bis Heinrich Heine“ erstellt und veranstat-

tet. Doch habe diese andererseits die ‚Anreger‘ tief enttäuscht, „da statt einer Jubelausstellung eine wissenschaftlich solide, nüchtern abwägende Exposition zu den Problemen der Rezeptionsgeschichte entstand, die für propagandistische Zwecke unbrauchbar war“. (Ebd.: 128–130)

Zitierte Literatur

- Haendler, Gert (1999): Nordeuropäische Anstöße zur Gründung des Theologischen Arbeitskreises für reformationsgeschichtliche Forschung (TARF) 1969/70, in: ders., Kirchliche Verbindungen über die Ostsee hinweg in Geschichte und Gegenwart. Ein Überblick, zehn Studien und eine Predigt. Festschrift zum 75. Geburtstag des Autors, Evangelische Verlagsanstalt, Leipzig, S. 207–219.
- Joestel, Volkmar (o.J. [1995]): Prolog: Bestand und Geschichte der Sammlungen der Lutherhalle Wittenberg bis 1983, in: „Neues Altes“. Erwerbungen der Lutherhalle Wittenberg seit 1983, Lutherhalle Wittenberg, Wittenberg, S. 6–11.
- Rhein, Stefan (2004): Deponieren und Exponieren. Einblicke in das Lutherhaus, in: Jens Hüttmann/Peer Pasternack (Hg.), Wissensspuren. Bildung und Wissenschaft in Wittenberg nach 1945, Drei-Kastanien-Verlag, Wittenberg, S. 57–70.
- Thulin, Oskar (1954): Die Wittenberger Lutherhalle. Ein Wandel in 25 Jahren, in: Luther. Mitteilungen der Luthergesellschaft 1954, S. 132–135.
- Thulin, Oskar (1965): Die Lutherhalle heute, ihre Gestalt und die Arbeit in ihr, in: Luther. Zeitschrift der Luthergesellschaft 1965, S. 93–96.
- Treu, Martin (1991): Die Lutherhalle Wittenberg, Edition Leipzig, Leipzig.
- Treu, Martin (1993): Die Lutherhalle Wittenberg zwischen 1980 und 1991. Ein Bericht, in: Lutherjahrbuch 1993, S. 118–138.
- Wittig, Petra (1998): „Schätze ... vor dem Verderben oder Untergang bewahren ...“. Zur Geschichte der Bibliothek der Lutherhalle Wittenberg, in: Jutta Strehle/Armin Kunz, Druckgraphiken Lucas Cranachs d.Ä. Im Dienst von Macht und Glauben, Stiftung Luthergedenkstätten, Wittenberg, S. 21–28.

Wissenschaftlicher Arbeitskreis beim Hauptvorstand der CDU

Wissenschaftlich-politisches Beratungsgremium

Konfessionelle Zugehörigkeit: christlich, überkonfessionell

Trägerschaft: Union-Verlag und CDU

Zentrale Daten:

30.6.1951: Gründung, zunächst als Ausschuss „Sozialismus aus christlicher Verantwortung“

1.8.1951: Sekretariat des Wissenschaftlichen Arbeitskreises nimmt seine Tätigkeit auf

Dezember 1952: Bildung von Arbeitszirkeln, u.a. für Naturwissenschaften, Gesellschaftswissenschaft, Geschichtswissenschaft, Pädagogik, Kunst und Literatur, Theologie und Religionsgeschichte (Beuthien 2000: 272)

1954: Auflösung

Zum inhaltlichen Profil

Der Arbeitskreis sollte die grundlegenden (kultur-)politischen Forderungen der CDU wissenschaftlich untersuchen und dem Parteivorstand Vorschläge für deren praktische Umsetzung unterbreiten (ebd.: 271). 1950/51 wurden durch ihn die Grundsätze des „Christlichen Realismus“ erarbeitet (Meißner Thesen). Sie sollten der „Herstellung geistiger Brücken zwischen christlicher Weltanschauung und marxistischer Lehre“ dienen (Rißmann 1994: 192).



Institut für Hochschulforschung (HoF)
an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Uwe Grelak | Peer Pasternack

THEOLOGIE IM SOZIALISMUS

Konfessionell gebundene Institutionen
akademischer Bildung und Forschung
in der DDR

Eine Gesamtübersicht



Berliner
Wissenschafts-Verlag

Inhaltsübersicht

Abkürzungsverzeichnis	10
A. Einführung	13
1. Parallelwelt: Das konfessionell gebundene Bildungswesen in der DDR	15
2. Akademisch und quasi-akademisch: Die Einrichtungen mit hochschulischen und wissenschaftlichen Aufgaben	18
B. Die Einrichtungen	25
1. Ausbildungen bis zum ersten theologischen Examen	28
1.1. Theologische Hochschulen	28
1.2. Evangelische Theologische Fakultäten/Sektionen	53
1.3. Predigerseminare zur Ausbildung von Predigern und Pfarrern	79
2. Seminare für die Ausbildung von Vikaren bzw. Priesteramtskandidaten	109
2.1. Evangelische Kirchen (BEK)	110
2.2. Katholische Kirche	119
3. Weitere Ausbildungen auf Hochschulniveau	124
3.1. Kirchenmusikschulen und -ausbildungen	124
3.2. Kirchenrecht, wissenschaftliches Archiv-/Bibliothekswesen, Gemeindepädagogik	146
4. Studierende	157
5. Institute ohne Ausbildungsfunktionen, ‚Thinktanks‘ und wissenschaftliche Arbeitskreise	168
5.1. Wissenschaftlich-theologische Arbeitszusammenhänge	171
5.2. Kirchlich-theologische Arbeitszusammenhänge	201
5.3. Sonderfälle	239
6. Wissenschaftliche Informationsinfrastruktur	246
6.1. Wissenschaftliche Bibliotheken	246
6.2. Wissenschaftliche Verlage	251
6.3. Fachzeitschriften	257
C. Annotierte Bibliografie der selbstständigen Publikationen 1990–2016	265
1. Thematisch Übergreifendes	269
2. Theologie und Kirchengeschichte – Kernbereiche und Umfeld	272
3. Theologische Hochschulen	288
4. Evangelische Theologische Fakultäten/Sektionen	292
5. Weitere Ausbildungsstätten	309
6. Studierende	314
D. Auswertung und Fazit	321
1. Die institutionelle Landschaft 1945–1989	323
2. Die Literaturlandschaft seit 1990	335

Inhaltsverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis	10
A. Einführung	13
1. Parallelwelt: Das konfessionell gebundene Bildungswesen in der DDR	15
2. Akademisch und quasi-akademisch: Die Einrichtungen mit hochschulischen und wissenschaftlichen Aufgaben	18
B. Die Einrichtungen	25
1. Ausbildungen bis zum ersten theologischen Examen	28
1.1. Theologische Hochschulen	28
Sprachenkonvikt Berlin (SK)	32
Philosophisch-Theologisches Studium / Priesterseminar Erfurt	36
Theologisches Seminar Leipzig (ThSL)	41
Katechetisches Oberseminar Naumburg (KOS).....	47
1.2. Evangelische Theologische Fakultäten/Sektionen	53
Sektion Theologie der Humboldt-Universität zu Berlin	61
Sektion Theologie der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald	65
Sektion Theologie der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.....	68
Sektion Theologie der Friedrich-Schiller-Universität Jena.....	71
Sektion Theologie der Karl-Marx-Universität Leipzig	73
Sektion Theologie der Wilhelm-Pieck-Universität Rostock	76
1.3. Predigerseminare zur Ausbildung von Predigern und Pfarrern	79
1.3.1. BEK-Bereich	81
Predigerschule Paulinum Berlin	81
Evangelische Predigerschule Erfurt.....	83
Gnadauer Bibelschule Falkenberg.....	87
1.3.2. Freikirchen und sonstige Konfessionsgemeinschaften	89
Theologisches Seminar Bad Klosterlausnitz	89
Theologisches Seminar Buckow	93
Theologisches Seminar Friedensau	98
Lutherisches Theologisches Seminar Leipzig.....	102
Priesterseminar der Christengemeinschaft, Leipzig.....	105
2. Seminare für die Ausbildung von Vikaren bzw. Priesteramtskandidaten	109
2.1. Evangelische Kirchen (BEK).....	110
Predigerseminar beim Domstift zu Brandenburg.....	110
Predigerseminar Eisenach	111
Predigerseminar zu Gnadau	112
Predigerkolleg St. Pauli Leipzig.....	114
Predigerseminar Lückendorf	115

Predigerseminar Schwerin	115
Evangelisches Predigerseminar Wittenberg.....	116
2.2. Katholische Kirche	119
Priesterseminar Huysburg.....	119
Priesterseminar Bernardinum Neuzelle	121
3. Weitere Ausbildungen auf Hochschulniveau	124
3.1. Kirchenmusikschulen und -ausbildungen	124
Evangelische Kirchenmusikschule Dresden.....	126
Fachabteilung Kirchenmusik, Kirchliches Seminar auf dem Hainstein, Eisenach ...	129
Abteilung Kirchenmusik am Landeskonservatorium Erfurt.....	131
Evangelische Kirchenmusikschule Görlitz.....	133
Evangelische Kirchenmusikschule Greifswald	135
Evangelische Kirchenmusikschule Halle	137
Institut für Kirchenmusik der Hochschule für Musik „F. M. Bartholdy“ Leipzig.....	140
Kirchenmusikschule Schirgiswalde.....	142
Kirchenmusikalisches Institut der Hochschule für Musik „Franz Liszt“ Weimar....	144
3.2. Kirchenrecht, wissenschaftliches Archiv-/Bibliothekswesen, Gemeindepädagogik	146
Kirchenjuristenausbildung	146
Ausbildungen wissenschaftlicher Archivare und Bibliothekare.....	151
Evangelische Ausbildungsstätte für Gemeindepädagogik Potsdam.....	153
4. Studierende.....	157
Evangelische Studentengemeinden (ESG).....	158
Katholische Studentengemeinden (KSG).....	161
Theologenkonvikte.....	164
Arbeitskreis von Theologiestudenten der Theologischen Ausbildungsstätten in der DDR.....	166
5. Institute ohne Ausbildungsfunktionen, ‚Thinktanks‘ und wissenschaftliche Arbeitskreise	168
5.1. Wissenschaftlich-theologische Arbeitszusammenhänge	171
5.1.1. Evangelisch	171
Kirchliches Forschungsheim Wittenberg (KFH)	171
Luther-Akademie Sondershausen	175
Evangelische Forschungsakademie Ilseburg (EFA)	178
Arbeitsgemeinschaft für die Kirchengeschichte.....	182
Arbeitsgemeinschaft für Soziologie und Theologie (AST)	183
Arbeitskreis für evangelische Theologie	186
Historische Kommission zur Erforschung des Pietismus	188
Internationale Fachkonferenzen für Praktische Theologie	189
Theologischer Arbeitskreis für reformationsgeschichtliche Forschung (TARF)	190
Arbeitskreis Feministische Theologie.....	191

5.1.2.	Katholisch.....	193
	Arbeitsgemeinschaft für Bistumsgeschichte Berlin.....	193
	Arbeitskreis für Katholische Kirchengeschichte (Berlin).....	194
	Internationaler Gesprächskreis von Dogmatikern, Fundamentaltheologen und Kanonisten.....	195
5.1.3.	Ökumenisch	197
	Ökumenisch-theologischer Arbeitskreis	197
	Alttestamentliche Arbeitsgemeinschaft (ATAG)	199
	Arbeitsgruppe Ökumenische Kirchengeschichte.....	200
5.2.	Kirchlich-theologische Arbeitszusammenhänge	201
5.2.1.	Evangelisch	202
	Bibelwerk – Arbeitsgemeinschaft der evangelischen Bibelgesellschaften in der DDR	202
	Theologischer Ausschuß der EKU.....	202
	Studienausschuß für Fragen der Orthodoxen Kirchen	204
	Johann-Gerhard-Institut für Weltanschauungsfragen	204
	Ökumenisches Institut	206
	Konfessionskundliches Arbeits- und Forschungswerk	208
	Arbeitskreis für die Grundlagenforschung über den Begriff des Rechts in der Kirche	211
	Kirchenrechtlicher Arbeitskreis („Hildebrandtausschuss“)	212
	Theologischer Studienausschuß des Nationalkomitees des Lutherischen Weltbundes in der DDR.....	214
	Theologische Arbeitsstelle für Friedensforschung (Studienreferat Friedensfragen)	215
	Kommission für theologische Grundsatzfragen beim BEK	216
	Kommissionen für das Lehrgespräch	217
	Kommission(en) für Ausbildung des BEK	220
	Ausschuß Kirche und Gesellschaft	221
	Theologische Studienabteilung beim BEK (ThSA), Berlin	223
	Bonhoeffer-Komitee	226
	Forschungsstelle für kirchliche Zeitgeschichte (Naumburg)	228
	Theologischer Forschungsrat	230
5.2.2.	Katholisch.....	233
	Oratorium des hl. Philipp Neri Leipzig.....	233
	Arbeitskreis „Pacem in terris“	233
	Theologische Kommission der Berliner Ordinarienkonferenz.....	236
	Bischöfliche Studienstelle Berlin	237
5.3.	Sonderfälle	239
	Staatliche Lutherhalle Wittenberg	239
	Wissenschaftlicher Arbeitskreis beim Hauptvorstand der CDU	242
	Weißenseer Arbeitskreis (WAK).....	243
6.	Wissenschaftliche Informationsinfrastruktur	246
6.1.	Wissenschaftliche Bibliotheken	246
6.2.	Wissenschaftliche Verlage	251
6.3.	Fachzeitschriften	257

C. Annotierte Bibliografie der selbstständigen Publikationen 1990–2016	265
1. Thematisch Übergreifendes	269
2. Theologie und Kirchengeschichte – Kernbereiche und Umfeld	272
Theologische Forschung	272
Kirchengeschichtsschreibung	277
Wissenschaftliche Arbeitsgemeinschaften und kirchliche ‚Thinktanks‘	282
Religionspädagogik/Katechetik	284
Verlage und Zeitschriften	284
Kirchliche wissenschaftliche Bibliotheken	286
Wissenschaftlicher Atheismus / Dialog zwischen Theologie und marxistischer Wissenschaft	287
3. Theologische Hochschulen	288
Kirchliche Hochschulen im BEK-Bereich	288
Philosophisch-Theologisches Studium Erfurt	291
4. Evangelische Theologische Fakultäten/Sektionen	292
Ortsübergreifend	292
Humboldt-Universität zu Berlin	294
Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald	297
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg	299
Friedrich-Schiller-Universität Jena	300
Karl-Marx-Universität Leipzig	300
Zur Leipziger Universitätskirche St. Pauli	303
Wilhelm-Pieck-Universität Rostock	308
5. Weitere Ausbildungsstätten	309
Predigerseminare für die Ausbildung von Predigern und Pfarrern	309
Seminare für die Vikariats- bzw. Priesteramtskandidaten-Ausbildung	311
Kirchenmusikschulen	312
6. Studierende	314
Konfessionsübergreifend	314
ESG	315
KSG	317
Konvikte	318
D. Auswertung und Fazit	321
1. Die institutionelle Landschaft 1945–1989	323
2. Die Literaturlandschaft seit 1990	335
Verzeichnis der Übersichten	340
Autoren	342